

# LESENSWERT

FÜR MÄDCHEN ZWISCHEN 10 UND 13  
(NR. 6)





Lena Hach: Ich, Tessa und das Erbsengeheimnis. ill. von Kerstin Meyer. mixtvision 2016 · 244 Seiten · 12,90 · ab 10 · 978-3-95854-055-2



„Warum ich ausgerechnet dich beobachtet habe? Es war total praktisch.“ Mit diesen Sätzen fängt der Kinderroman von Lena Hach an, in dem über eine Freundschaft erzählt wird. Paul, der Ich-Erzähler, möchte Detektiv werden, observiert seine Umwelt und freut sich, dass mit Tessa und ihrem Vater zwei neue Nachbarn in das Haus nebenan ziehen. Er dokumentiert den Einzug, sieht Tessa und beschließt, sie zu seiner „Zielperson“ (ZP) zu machen.

Schnell bemerkt Paul, dass etwas mit Tessa nicht stimmt: Sie läuft seltsam, packt plötzlich ihren Schulranzen aus, zählt Dinge und meidet bestimmte Straßen. Doch irgendwie ist Tessa mehr als nur eine Zielperson: Paul muss immer wieder an sie denken und sucht nicht nur als Detektiv ihre Nähe. Sein bester Freund Sefa mutmaßt, dass Paul verliebt ist – ein Zustand, den Sefa sehr gut kennt.

Paul wundert sich zwar über Tessas Verhaltensweisen, ohne diese jedoch zu bewerten. Schließlich haben andere Menschen auch bestimmte Angewohnheiten. Er hilft ihr, überprüft mit ihr den Inhalt der Schultasche und holt ihr ein Eis aus der Eisdiele in der Straße mit dem Kopfsteinpflaster. Tessa unterstützt ihn mit Mathe und Paul akzeptiert auch, dass Tessa ihn in der Schule ignoriert. Tessas Vater freut sich, dass seine Tochter endlich einen Freund gefunden hat. Dann bemerkt er jedoch, dass Paul Tessas Wahn, alles zu zählen und zu kontrollieren, unterstützt. Schließlich muss Pauls Mutter ihrem Sohn erklären, dass Tessas „Marionetten“ eine Zwangsstörung sind und sie Hilfe braucht ...

Lena Hach nähert sich in ihrem Kinderroman einem komplexen Thema und schafft es zu überzeugen. Ihre kindlichen Figuren sind bis in die Nebenfiguren mit vielen Details ausgestattet und vor allem die Freundschaften zwischen Paul und Sefa und Paul und Tessa werden detailliert erzählt. Paul und Sefa teilen ihre Geheimnisse, ärgern sich, spielen gemeinsam Computerspiele und vertrauen sich. Paul beschreibt mit warmherzigen Worten seine Freundschaft zu Sefa, denn Freunde wissen „manchmal besser als man selbst [...], was gut für einen war“ (S. 230).



Seine Überlegungen führen Paul schließlich dazu, auch Tessa mit ihrer Zwangsstörung zu konfrontieren und ihr zu helfen. Dennoch driftet der Roman weder ins Kitschige noch ins Problematische, was an der klugen Erzählweise liegt. Paul selbst tritt als Ich-Erzähler auf: Er beobachtet Tessa, versucht sie zu verstehen und hat zudem eine glückliche Kindheit. Seine Eltern sind für ihn da und selbst sein älterer Bruder hilft ihm, wenn es nötig ist. Seine Großeltern, die sich seit Jahrzehnten lieben, geben ihm weise Ratschläge und damit hat er all das, was Tessa fehlt. Diese Stabilität hilft ihm aber, sich unbedarft Tessa zu nähern und sie zunächst so zu akzeptieren, wie sie ist.

Aber es ist nicht nur das, was den Kinderroman so besonders macht. Paul tritt immer wieder mit Tessa in einen Dialog, erzählt die Geschichte auch dann in der Du-Form, wenn Tessa gar nicht anwesend ist. Dies ist der Autorin perfekt gelungen und gibt dem Roman einen leichten, humorvollen Ton.

Überhaupt erzählt Lena Hach mit einer Leichtigkeit über Pauls Verliebtsein, Tessas Probleme, über Freundschaften und den Weg in die Pubertät, ohne ins Banale abzugleiten. Die Illustrationen von Kerstin Meyer nehmen den Ton auf und machen das Buch zu einem echten Lesevergnügen! [jana mikota]



Stephanie Burgis: Aventurine. Das Mädchen mit dem Drachenherz. a.d. Englischen von Sigrid Ruschmeier. Fischer KJB 2017 · 320 Seiten · 14,99 · ab 10 · 978-3-7373-4071-7 ★★★★★

Drachentochter Aventurine ist die Jüngste in ihrer Familie. Das heißt, sie darf alle schönen und aufregenden Sachen, die sie gerne machen würde, nicht machen und muss stattdessen zuhause bleiben und lernen. Sie hat eine ältere Schwester, die in allem perfekt und mittlerweile eine erfolgreiche Dichterin ist. Immer wird Aventurine an ihr gemessen und immer stellen dann alle fest, was Aventurine für eine Enttäuschung ist.

Deshalb will sie beweisen, was sie alles kann, und alleine etwas erjagen. Am besten einen Menschen, denn Menschen sind die Todfeinde der Drachen und natürlich auch von Aventurine und ihrer Familie. Eigentlich sind alleinvorkommende Menschen für einen großen



mächtigen Drachen kein Problem, es sei denn, sie sind Magier. Pech, dass Aventurine ausgerechnet an einen Magier gerät, der sie auch prompt in ein Menschenmädchen verzaubert.

Ihrer wahren Gestalt beraubt, kann Aventurine nicht mehr zurück nach Hause und muss in die Menschenstadt gehen und sich eine Arbeit suchen. Wenn sie schon als Mensch leben muss, dann will sie unbedingt etwas mit Schokolade zu tun haben, Schokolade ist das Köstlichste, was sie je gegessen hat. Leider ist Schokolade etwas für reiche Leute und es ist sehr kompliziert, in einem der Schokoladenhäuser eine Anstellung zu finden. Aventurine findet aber doch eine. Es ist ihr neues Zuhause, ihr neuer Hort, und den wird sie mit allem, was sie hat, verteidigen, denn auch hier drohen Gefahren.

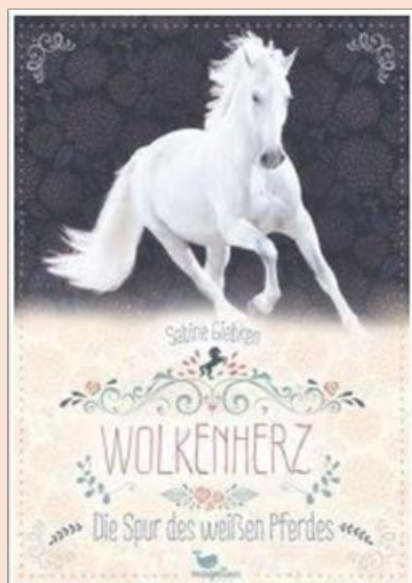
Aventurine ist 13 Jahre alt und die Ich-Erzählerin. Dadurch erfährt man sehr schön, wie sie sich fühlt, als Wesen im falschen Körper. Es ist beeindruckend, wenn sie sich wie ein Drache verhält, aber die anderen nur einen kleinen Menschen sehen. Auch die Unterschiede zwischen beiden Welten kommen gut zur Geltung. Erstaunlich für die Hauptperson ist, dass es da gar nicht so viele Unterschiede gibt, wie sie immer gedacht hat. Auch die Charaktere ihrer Familie findet Aventurine in manchen Menschen wieder.

Schokolade ist das große Thema in diesem Buch, sie begegnet einem an jeder Ecke und man kann sie praktisch riechen, so präsent ist sie. Aventurines Leidenschaft für Schokolade ist fantastisch beschrieben und auch das, was sie tut, um ihr neues Heim vor Unbill zu beschützen. Das Schokoladenhaus steht immer kurz vor der Schließung, weil sich die Besitzerin mit mächtigen Leuten angelegt hat und ständig Anfeindungen ausgesetzt ist.

Die Magie taucht nur am Rande auf, normale Leute haben damit nichts zu tun und wollen es auch nicht. Die Geschichte bleibt die ganze Zeit in der Menschenstadt und ist, obwohl sie durchaus dem Fantasy-Genre zuzuordnen ist, keine standardmäßige Fantasygeschichte, weil hier nicht der Schwerpunkt auf das Erschaffen einer Welt gelegt wird, sondern auf Aventurine, die ihren Platz im Leben finden will. Und auch dafür, dass sie natürlich gerne ihre Familie wiedersehen würde, findet sich eine Lösung. Die Geschichte ist in sich abgeschlossen, es müssen also keine weiteren Bände folgen.

Ein sehr, sehr schönes Buch mit viel Atmosphäre, die auf schokoladige Weise magisch ist. Nur positive Punkte, fantastisch und auch für ältere Leser geeignet. Unbedingt zu empfehlen.

[julia t. kohn]



Sabine Giebken: Wolkenherz – Die Spur des weißen Pferdes. Magellan 2017 · 286 Seiten · 15,00 · ab 12 · 978-3-7348-4713-4 ★★★★★

Jola hatte bis jetzt nichts mit Pferden am Hut, sie ist mit ihrem Vater durch die Welt gereist. Nun sind sie wieder im Land und wohnen für den Anfang bei Freunden ihres Vaters auf einem Reiterhof. Die Mädchen in Jolas Alter reiten alle, sind Pferdenarren und haben erst einmal nichts für sie übrig.

Doch dann taucht plötzlich ein großes weißes Pferd auf, das niemandem zu gehören scheint, mit dem sich Jola aber auf Anhieb verbunden fühlt. Dieses Pferd versteht sie und reagiert auf sie, es sieht aus wie aus einem Traum und verhält sich mysteriös, eigentlich fast pferdeuntypisch.

Auch Kathi, die ebenfalls auf dem Reiterhof wohnt, wird von dem Schimmel in seinen Bann gezogen, worüber sie sich dann langsam mit Jola anfreundet. Natürlich tauchen Pferde nicht einfach so auf und so wird nach dem Besitzer gesucht, sehr zum Leidwesen der Mädchen, die den namenlosen Schimmelhengst nicht mehr hergeben wollen. Das größere Problem ist aber eine Reihe von Einbrüchen und Diebstählen auf den Reiterhöfen der Umgebung, und es ist zu erwarten, dass auch bei Jola und Kathi eingebrochen wird. Was also liegt für die Mädchen näher, als sich auf die Lauer zu legen und gleichzeitig der angeblichen Besitzerin des Findelpferdes nachzuspionieren?

Die Geschichte wird aus Jolas Augen beschrieben und ist der erste Band einer Reihe. Dementsprechend wird auch das Rätsel um den Schimmel nicht geklärt. Jola und Kathi sind wohl um die dreizehn Jahre alt, das genaue Alter kennt und braucht der Leser nicht. Neben der Handlung rund um Jola und den Schimmel gibt es auch noch Kapitel über eine Lotte, die 75 Jahre früher spielen. Diese Kapitel sind sehr kurz, man erfährt fast nichts, sie bleiben rätselhaft und haben (bisher) keinen Zusammenhang mit der Hauptstory. Vielleicht wird darauf in den Folgebänden näher eingegangen, bis jetzt wirken sie eher überflüssig...

Neben der Pferdegeschichte gibt es auch noch den Handlungsstrang, dass Jola die Neue ist, sich einleben muss und Freunde findet, und dass sie gerne eine Zeit lang sesshaft wäre. Das weiße Pferd ist dabei fast ein Spiegelbild von Jola. Dieser Teil der Handlung ist jedoch etwa ab der Mitte plötzlich abgeschlossen, dann geht es nur noch darum, den Schimmel zu retten und die Diebe zu enttarnen.



Das Personal ist üppig und man verliert zuweilen den Überblick, dafür braucht man aber kein Vorwissen über Pferde zu haben, denn speziell ist das Buch nicht. Über Jola und Kathi erfährt man viel, auch die Tiere sind sehr authentisch beschrieben. Die Geschichte ist zwischenzeitlich ein bisschen langsam und nicht alle Beobachtungen und Handlungsstränge werden am Ende zufriedenstellend aufgelöst, aber weitere Abenteuer auf dem Pferdehof sollen ja folgen. Insgesamt ist es eine nette Geschichte, deren Auflösung zwar bisher zu wünschen übriglässt, die ansonsten aber durchaus vor allem für Pferdeliebhaber zu empfehlen ist. [julia t. kohn]



**Katja Samt: Josie Eckstein. Aufbruch ins Abenteuer.** ill. von Almud Kunert. Hanser 2016 · 163 Seiten · 12,00 · ab 10 · 978-3-446-25309-4 ★★

Josie Eckstein ist unzufrieden: Die Familie zieht um, Josie's Einwände sind überstimmt worden. („Demokratie war grausam.“) Josie muss also ihr altes Zuhause in Heidelberg, ihren Freund Robert, die Kletterwand, den Saxofonunterricht, einfach alles hinter sich lassen, um ausgerechnet nach Bayern aufs Land zu ziehen, in eine ungewisse Zukunft.

Aber noch ehe das Auto vor dem neuen alten Haus hält, hat Josie schon eine neue Freundin, im ehemaligen Stall des gerbten, sehr gemütlichen Hauses ist schon alles für eine neue Kletterwand vorbereitet, im Dorf gibt es ein Jugendblasorchester, das nur auf Josie gewartet zu haben scheint. Alles fügt sich nahtlos, alles stimmt. Josie erlebt einen wunderschönen Sommer, lernt nette Leute und etwas über die einheimische Vogelwelt kennen und auch als es mit der Schule wieder losgeht – natürlich Gymnasium –, läuft alles wie geschmiert.

So what? Es gibt nur einen kleinen Wermutstropfen – und das ist Lene, die Tochter des Bürgermeisters, die Josie nicht wie alle anderen unbefangen herzlich bei den „Spezis“ aufnimmt, sondern etwas eifersüchtig zu sein scheint. Ich habe ständig erwartet, dass da was eskaliert, aber es passiert eigentlich nichts. Die ganze Geschichte plätschert so dahin, es gibt keinen Widerhaken, es geht nichts unter die Haut. Trotzdem möchte ich nicht „oberflächlich“ sagen, denn alles, wofür die Kinder sich interessieren, was die Erwachsenen tun, hat ein gewisses Niveau und hebt sich insofern erfreulich von allem rosa Glitzer ab.



Für mich gab es freilich ein kleines Problem, was für die angesprochene Zielgruppe – Mädchen ab 10 – wahrscheinlich keins ist. Ich wusste nicht, was ein Chalkbag, was ein Spotter, ein Double Toe Hook ist, ja – ehrlich gesagt, nicht einmal so genau was Chucks sind. Dafür brauchte ich tatsächlich die Begriffserklärungen im Anhang, die allerdings den Lesefluss unterbrechen und deswegen nicht sonderlich beliebt sind. Von „abbusseln“ bis „zwida sein“ gibt es dort auch ein bayrisches Vokabular, für mich wiederum ziemlich überflüssig, für 10-jährige Nordlichter vermutlich nicht.

Übrigens werden die Bayern recht sympathisch gezeigt: im Einklang mit Tradition und doch allem Neuen (und allen Neuen!) gegenüber aufgeschlossen – und es ist sehr schön dort im blauen Land, was ich bestätigen kann, auch wenn der Froschsee und das Dorf Schöning fiktiv sind. Idylle pur. Und, wie es zu erwarten war, es geht weiter. Der zweite Band von „Josie Eckstein“ ist bereits erschienen.

Lesefutter, an dem es nichts auszusetzen gibt. [jutta seehafer]



Enne Koens: Der Tag, an dem ich vom Baum fiel und unser Hotel rettete. a.d. Niederländischen von Andrea Kluitmann. Gerstenberg 2017 · 215 Seiten · 14,95 · ab 12 · 978-3-8369-5978-0 ★★★★★

„Diese Geschichte erzählt von dem Jahr, in dem ich zehn war.“ Mit diesem Satz beginnt der Kinderroman **Der Tag, an dem ich vom Baum fiel und unser Hotel rettete** der niederländischen Autorin Enne Koens. Es ist ihr erstes Kinderbuch, das in deutscher Sprache erscheint, es ist in den Niederlanden unter dem Titel *Hotel Bonbien* 2015 erschienen. Den Namen der Autorin sollte man sich merken, denn der hier vorliegende Roman überzeugt, lässt sich aber kaum inhaltlich zusammenfassen.

Bereits der lange, aber durchaus gelungene Titel der deutschsprachigen Ausgabe fasst den Inhalt zusammen. Im Mittelpunkt steht Siri, die aus dem Jahr, in dem sie zehn wurde, erzählt. Ihre Familie betreibt ein Hotel an einer Route nach Südfrankreich, die Gäste bleiben meist eine Nacht und reisen dann weiter zu ihren Urlaubsorten. Siri und ihr älterer Bruder Gilles,



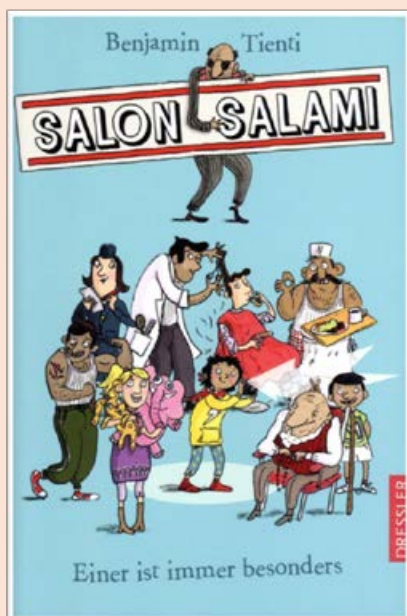
der „in der Pubertät“ ist (S. 8), unterstützen ihre Eltern und müssen zugleich erleben, wie die Eltern, von Geldsorgen geplagt, sich immer streiten. Die Geschwister machen sich Sorgen, zumal Siri erleben muss, wie sich die Eltern ihrer besten Freundin trennen.

Doch dann fällt Siri vom Baum und kann sich plötzlich alles merken. Sie entwickelt ein photographisches Gedächtnis und schnell ist Gilles klar, dass sie zu einem Gedächtniswettbewerb muss. Dort könnte sie Geld gewinnen und nicht nur das Hotel, sondern auch die Ehe ihrer Eltern retten. Aber dazwischen liegen viele Probleme und auch die Fahrt zum Wettbewerb verläuft nicht so einfach, wie es die Geschwister geplant haben ...

**Der Tag, an dem ich vom Baum fiel und unser Hotel rettete** ist ein warmherziger Kinderroman, der alles enthält, was ein guter Kinderroman enthalten muss: Eine spannende Handlung und gelungene Figuren. Es sind vor allem die Figuren, von denen der Roman lebt. Da sind zunächst Siris Eltern, die nicht unterschiedlicher sein könnten. Der Vater spart, die Mutter, Köchin im Hotel, wirkt verschwenderisch, möchte die Gäste verwöhnen und wird von ihrem Mann immer wieder ermahnt. Die Streitigkeiten sind Szenen, in denen auch das Geschirr fliegt. Siri dagegen wirkt ruhiger, fast besonnen, beobachtet alles, hilft und macht sich viele Gedanken. Ihr Bruder Gilles, der nur noch schwarze Kleidung trägt und Philosophen zitiert, ist trotz seiner (gespielten) Unnahbarkeit dennoch hilfsbereit und unterstützt auch seine Schwester. Es ist vor allem diese besondere Geschwisterbeziehung, die Siri Halt und Zuversicht gibt. Beide Kinder spüren die Sorgen der Eltern, interpretieren ihre Aussagen und fürchten sich vor der Scheidung. Siri selbst redet mit ihrer besten Freundin, doch diese empfindet die Trennung ihrer Eltern nur bedingt schwierig.

Damit erzählt Enne Koens vor dem Hintergrund der Sommerferien und dem Leben in einem Hotel von den komplexen Themen, die Kinderseelen bewegen. Das macht sie mit Sensibilität, Gespür und einer Prise Humor, die einen großen Lesegenuss mit sich bringt. Es ist eine Kunst, schwierige Familienkonstellationen, Ängste sowie Sorgen der Kinder mit einer solchen Leichtigkeit zu erzählen, ohne zu verharmlosen oder zu vereinfachen. Dieser Spagat zwischen psychologischer Tiefe und Komik ist Enne Koens mehr als gelungen und damit setzt sie die Tradition der niederländischen Kinderliteratur fort. [jana mikota]





Benjamin Tienti: Salon Salami. Einer ist immer besonders. Ill. von Barbara Jung. Dressler 2017 · 160 Seiten · 12,99 · ab 11 · 978-3-7915-0047-8



„Jetzt gehe ich rein.“ Mit diesem Satz beginnt nicht nur der Kinderroman **Salon Salami. Einer ist immer besonders** von Benjamin Tienti, sondern mit diesem Satz spricht sich die 12-jährige Hani Salmani Mut zu, in eine Bank zu gehen und diese zu überfallen. Tatsächlich schafft sie es bis zum Schalter, zückt das To-

matenmesser der Familie und ruft „Überfall“. Doch sie wird schnell überführt, dem Jugendamt übergeben und muss die Nacht bei einer Sozialarbeiterin verbringen. Hani schweigt zunächst: Sie gibt weder ihren Namen noch ihre Beweggründe preis und erst nach und nach entfaltet sich die Geschichte. Hanis Mutter ist im Gefängnis, was jedoch weder sie noch ihr jüngerer Bruder wissen sollten. Der Banküberfall sollte Hani zu ihrer Mutter ins Gefängnis bringen. Erst allmählich erfährt Hani mit Hilfe der Sozialarbeiterin Mira die Wahrheit ...

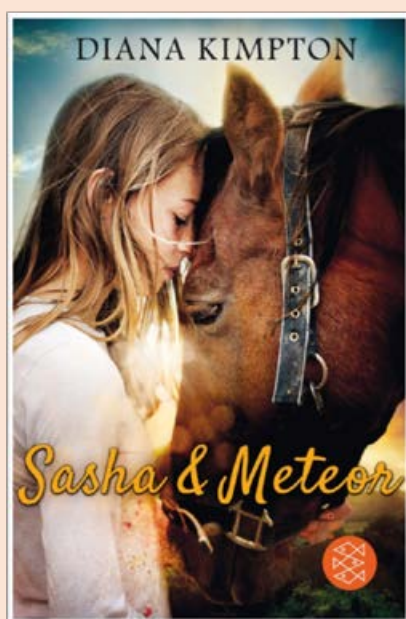
Benjamin Tienti hat mit **Salon Salami. Einer ist immer besonders** einen authentischen Kinderroman mit überzeugenden Figuren geschrieben. Mit Hani führt er eine Figur in die literarische Welt ein, die aus einer Familie mit Migrationshintergrund kommt. Solche kindlichen Stimmen sind noch nicht selbstverständlich in der deutschsprachigen Kinderliteratur, aber sie sind notwendig. Positiv ist zudem, dass man zwar weiß, dass Hani aus einer Familie mit Migrationshintergrund kommt, dass es aber für die Geschichte eine untergeordnete Rolle spielt. Aber gerade das macht den Roman so interessant: Denn auch wenn die Namen auf arabischen Hintergrund deuten, die Familie einen Friseursalon in Neukölln besitzt, wird das im Roman nicht thematisiert. Ganz nebenbei erfährt man, dass Hanis Bruder in der Kita von Frau Erdogan betreut wird. Auch das wird so selbstverständlich erzählt, wie es selbstverständlich sein sollte und leider auch im 21. Jahrhundert noch nicht immer selbstverständlich ist. Probleme werden in dem Kinderroman weder ethnisiert noch kulturalisiert, sondern es wird eine spannende Geschichte erzählt.

Es ist aber auch keine heile Multi-Kulti-Welt, die der Autor seinen Lesern eröffnet. Denn im Laufe der Geschichte wird klar, dass die Familie Geldprobleme hat, der Onkel mit Drogen dealt und die Mutter, die mit den Drogen die Toilette verstopft und gedankenlos einen Klempner gerufen hat, die Drogengeschäfte auf sich genommen hat. Aber: Es geht im Roman



vor allem um multikulturelle Identitäten und genau das ist es, was die aktuelle Kinderliteratur braucht. Zudem erzählt Benjam Tienti mit viel Humor, beobachtet die Großstadtwelt und bannt sie authentisch zwischen die Buchdeckel.

**Salon Salami. Einer ist immer besonders** ist eine wirkliche Bereicherung für die aktuelle Kinderliteratur! [jana mikota]



Diana Kimpton: *Sasha & Meteor*. a.d. aus dem Englischen von Leo Strohm. S. Fischer 2016 · 347 Seiten · 9,99 · ab 10 · 978-3-7335-0260-7

★★★★

Der Titel und das Titelbild verheißen eine eher durchschnittliche Pferdegeschichte, um nicht zu sagen eine Pferde-Schmonzette. Aber recht bald merkt man, dass es sich um einen durchaus vielschichtigen Roman handelt, bei dem es nicht nur um Pferde geht, sondern auch – und nicht zuletzt – um Menschen.

Die 12-jährige Sasha wird gerade von einer soundsovielten Sozialarbeiterin von einer soundsovielten Pflegefamilie abgeholt. Es hat mal wieder nicht geklappt. Die leibliche Tochter der Pflegeeltern war gehässig zu Sasha, Sasha hat mit einem Wutanfall reagiert, bei dem einiges zu Bruch gegangen ist. Nun bringt die Sozialarbeiterin Sasha zu einer anderen Familie, die sie allerdings nur so lange aufnimmt, bis eine Familie gefunden wird, die bereit ist, Sasha zu adoptieren. (Ich war einigermaßen entsetzt, dass es in England offenbar so üblich ist, zur Adoption freigegebene Kinder mit Foto in der Zeitung zu annoncieren!)

Sasha kommt auf den Falkenhof, einen Pferdehof, bei dem die Besitzer Joe und Beth gestörte Pferde günstig kaufen, sie therapieren und dann mit Gewinn wiederverkaufen. Das klingt jetzt sehr kommerziell gedacht, aber Joe und Beth sind wirklich sehr nette, feinfühlig Menschen. Fast gleichzeitig mit Sasha kommt auch Meteor auf den Hof. Er sieht gefährlich aus, wenn man das Weiße in seinen Augen sieht, er sich aufbäumt und schnaubt. Dabei ist er nur zutiefst verängstigt. Er hat halt ganz ähnliche Erfahrungen gemacht wie Sasha, konnte nirgendwo Vertrauen entwickeln, sich nirgendwo zu Hause und angenommen fühlen.

Sasha ist pferdeverrückt, das war sie schon vorher und es ist für sie ein großes Glück, auf einem Pferdehof gelandet zu sein, wenn auch nur – und das hängt wie ein Damoklesschwert



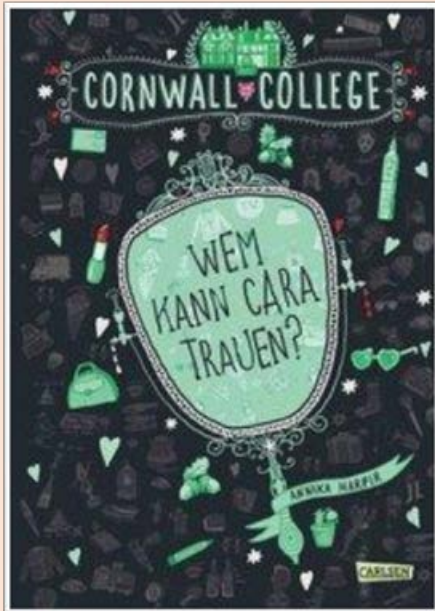
über ihr – vorübergehend. Obwohl sie sich fest vorgenommen hat, bei den Pflegeeltern auf Distanz zu bleiben und sie sich erst gar nicht vornehmen muss, ihre Gefühle nicht zu zeigen, merkt sie doch bald, dass sie für immer bleiben möchte. Und das nicht nur wegen der Pferde, sondern Beth und Joe sind verständnisvoll, haben Humor, nörgeln nicht an ihr herum und sind immer ehrlich. Sie loben gerne, aber wirklich nur, wenn es etwas zu loben gibt.

Und es gibt erstaunlich viel zu loben! Sasha gibt sich große Mühe, sich auf dem Pferdehof nützlich zu machen und sie lernt auch rasch reiten. Sie kümmert sich vor allem um Meteor, für den sie zwar große Geduld aufbringen muss, aber die Geduld lohnt sich und die beiden freunden sich an, vertrauen einander. Meteor ist wohl das erste Wesen, dem gegenüber Sasha sich öffnen und auch mal herzerreißend weinen kann.

Sasha ist sich durchaus bewusst, dass es zwischen ihrem Leben und dem Leben von Meteor viele Parallelen gibt. Und diese Parallelen sind das Besondere an diesem Buch. Sie sind nachvollziehbar und glaubwürdig und man lernt viel über die Gefühle von derart immer wieder enttäuschten Kindern und über Pferde und wie man mit ihnen umgeht.

Sasha weiß auch, dass es für sie leichter wäre, wenn sie sich bei Joe und Beth öffnen, sie ihre Gefühle zeigen, Berührungen zulassen könnte. Beth und Joe waren schon einmal mit einem schwer traumatisierten Kind überfordert und trauen sich nicht zu, ein Kind so wie ein Pferd zu therapieren. Aber Sasha kann nicht aus ihrer Haut heraus... Nur für Meteor, für den sie erreichen möchte, dass wenigstens er bleiben darf, nicht wieder enttäuscht wird und seine Leidensgeschichte verlängert wird, legt sie sich dermaßen ins Zeug, dass letztendlich auch ihre eigene Kruste platzt. Zum Glück gibt es ein happy end, Sasha und Meteor dürfen bleiben.

Ich selbst bin nicht pferdeverrückt und habe noch nicht allzu viele Pferdebücher gelesen, aber im Laufe der Zeit waren es doch einige. Keines davon ist mir so nahegegangen, kam mir – bei aller notwendigen Vereinfachung und Verkürzung – so realistisch vor, hat bei mir so viel bewirkt. Und das kann es auch schon bei Kindern ab 10 Jahren! Auch wenn sie sich auf eine der üblichen Pferdegeschichten eingestellt haben. Spannend ist diese Geschichte allemal auch! [jutta seehafer]



Annika Harper: Cornwall College (Bd. 2).  
Wem kann Cara Trauen? Carlsen 2017 · 312  
Seiten · 11,99 · ab 11 · 978-3-551-65282-9  
☆☆☆(☆)

Cara, Erbin eines millionenschweren Möbelkonzerns, darf seit einiger Zeit endlich auf eine normale Schule gehen, anstatt Privatunterricht zu bekommen. Natürlich birgt eine öffentliche Schule gewisse Risiken, beispielsweise die Gefahr einer Entführung und Lösegelderpressung, wie es neulich fast passiert ist. Am liebsten hätte Caras Großmutter sie für immer hinter dicken, aber sicheren Mauern behalten, doch das Leben mit Gleichaltrigen bekommt Cara viel zu gut, als dass sie das jetzt wieder aufgeben wollte.

Natürlich lebt Cara unter Pseudonym im exklusiven Cornwall College und einen Bodyguard gibt es auch. Sie soll immer sagen, wo sie hingehet, damit man sie im Auge behalten kann, was sie aber oft nicht macht, denn wer will schon unter ständiger Überwachung stehen. In der Schule hat sie viele Freunde, nur einer weiß, dass sie nicht Cara Winter, sondern Angie Norden heißt.

Mit so guten Freunden kann man viele Abenteuer erleben, Partys feiern, Riesenrad fahren und den neuen geheimnisvollen, aber sehr hübschen, Mitschüler bestaunen. Oder man kann aus Versehen bei dem eigenen Anwalt einbrechen und dabei auf unheilvoll klingende Notizen stoßen, die auf krumme Geschäfte im Vorstand von Caras Möbelkonzern hindeuten. Natürlich ist Cara fest entschlossen, zwischen allem Amusement dieses und auch das Rätsel um den seltsamen Neuen zu lösen, mithilfe ihrer Freunde, mit denen sich Gefahr gleich schon viel weniger gefährlich anfühlt.

Cara ist die 16-jährige Ich-Erzählerin. Dies ist bereits der zweite von drei Bänden über Caras Zeit im Cornwall College und man sollte den ersten gelesen haben, auch wenn die wichtigen Sachen wiederholt werden. Caras Schule liegt, wie der Name vermuten lässt, in Großbritannien und auch ihre Oma kommt von dort. Caras Oma spricht öfter Englisch, aber es wird immer übersetzt.

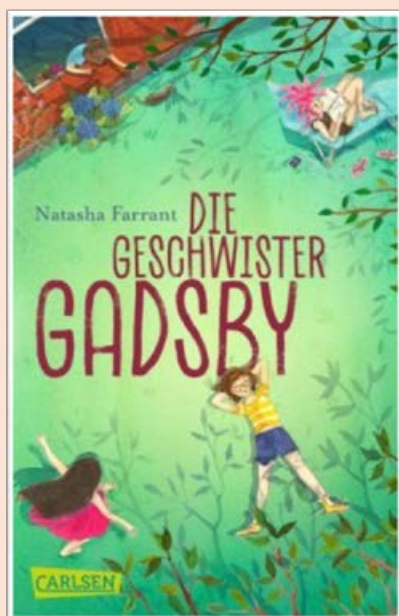
Eigentlich ist es ein normales Mädchenbuch, mit Problemen in der Schule, mehr oder weniger guten Freundinnen, Mode, Partys, Jungs und Selbstfindung. Dass Cara eigentlich eine der reichsten Personen Europas ist, fällt praktisch nicht auf, weil es auf ihre Aktivitäten keinen



Einfluss hat. Das einzig Besondere ist der Charakter ihrer Großmutter, die Cara eben nicht wie eine Enkelin, sondern wie eine zukünftige Konzernleiterin erzieht und sehr außergewöhnliche Ansichten und Methoden hat.

Dafür, dass um Caras Herkunft so ein Trara gemacht wird, wird es erstaunlich oft während der Handlung einfach fallengelassen, so ist es in den meisten Situationen unnötig. Auch, wenn im Klappentext großspurig von einem dunklen Familiengeheimnis und im Titel von einer gefährlichen Umwelt und eventuell hinterhältigen Bekannten die Rede ist, kommt davon nichts in der Geschichte vor. Die Handlung hat auch nichts mit einem Krimi oder ähnlichem zu tun und verspricht im Allgemeinen mehr, als sie halten kann. Es ist nur ein normaler Mädchenroman, aber der ist gut aufgebaut und die Hauptpersonen versinken einmal nicht im Problemsumpf, sondern haben hauptsächlich positive Erlebnisse.

Insgesamt ein recht netter, aufregender Mädchenroman, obwohl inhaltlich etwas flach. Lediglich die Versprechungen, die Titel, Klappentext und Layout machen, sind viel zu hoch angesetzt. Mir hat das Buch nicht gefallen und ich habe auch keine Idee, wie der dritte Band spannend weitergehen soll, aber wem dieses Genre gefällt, der wird hieran sicher trotzdem seine Freude haben. [julia t. kohn]



Natasha Farrant: Die Geschwister Gadsby. a.d.  
Englischen von Annette von der Weppen. Carlsen  
2017 · 256 Seiten · 7,99 · ab 11 · 978-3-551-31563-2  
★★★★

Bluebell lebt in einer Familie, die die meisten Außenstehenden als normal bezeichnen würden, aber sie selber empfindet sie irgendwie zerrissen und nicht ganz heil. Ihre Mutter arbeitet für eine große Kosmetikfirma und reist dafür ständig in der Welt herum, der Vater ist Geschichtsprofessor und immer mehr mit seinen Projekten beschäftigt, als mit seiner Familie. Das führt dazu, dass die Kinder die meiste Zeit auf sich gestellt sind und sich alleine organisieren müssen.

Die Kinder, das sind natürlich Bluebell, ihre ältere Schwester Flora und ihre jüngeren Zwillingsgeschwister Jasmin und Twig. Beaufsichtigt werden sie derzeit vom Au-Pair-Student Zoran, der seine liebe Not damit hat, alles zu ordnen und zu koordinieren.

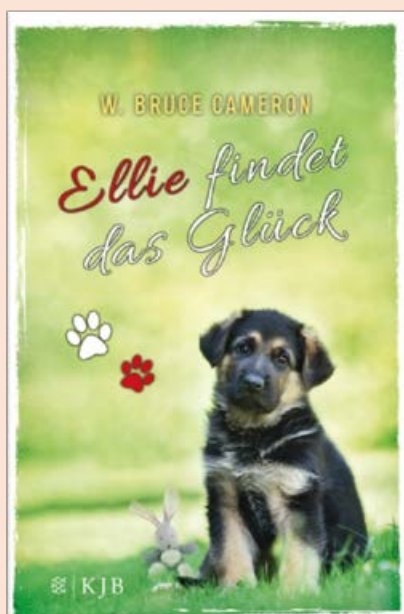


Ordnung gibt es in der Familie Gadsby nicht und jeder bringt seine eigenen ganz speziellen Probleme mit, sodass es eigentlich nicht möglich ist, sich um mehr als eine Person gleichzeitig zu kümmern. Da sind zum Beispiel die Ratten der Zwillinge, die sich unkontrolliert vermehren, obwohl es doch alles Weibchen waren. Oder Floras neues Theaterstück, um das sie ein riesiges Drama macht. Oder der Nachbarsjunge Joss, der sich zuerst als Einbrecher und heimlicher nächtlicher Balkonbesucher versucht und dann mit Flora anbandelt. Oder Bluebell, die mehr als der Rest ihrer Familie unter traurigen Ereignissen in der Vergangenheit zu leiden hat und sehr kritisiert, dass die Eltern nie da sind. Wie all die Probleme der Familie Gadsby gelöst werden, dokumentiert Bluebell mit ihrer Kamera in einer Art Videotagebuch.

Bluebell ist 13 Jahre alt und die Ich-Erzählerin. Dabei wechseln sich normaler Text und das Transkript ihrer gedrehten Videos ab, das ist abwechslungsreich, muss aber nicht jedem gefallen. Ganz so wichtig sind die Transkripte auch nicht für das Verständnis der Handlung. Die Geschichte ist alleinstehend, es gibt keine weiteren Bände.

Schön ist, dass die Familienprobleme nicht zu abgehoben sind, aber auch nicht zu gewöhnlich, sodass eine logische und realistische, aber trotzdem spannende Handlung entsteht. Bluebell ist eine stille und genaue Beobachterin, natürlich erfährt man am meisten über sie, aber auch alle anderen Familienmitglieder werden bedacht. Auch das traurige Ereignis in der Vergangenheit wird lückenlos erklärt, der Unfalltod von Bluebells Zwillingsschwester.

Was ein bisschen stört: dass viel und ohne Erklärung in der Handlung gesprungen wird, von Vergangenheit in Gegenwart, von der Oma nach Zuhause und dass man sich meist selbst erschließen muss, wo und wann was gerade passiert. Ansonsten eine gut erzählte Geschichte, mit lediglich kleinen Schwächen, interessant und realistisch und einmal ohne großes Drama und große Probleme, wie in anderen Geschichten dieser Art. Insgesamt ein angenehmes Lesevergnügen und ein durchaus zu empfehlendes Buch. [julia t. kohn]



Oktober 17

W. Bruce Cameron: Ellie findet das Glück. a.d. Amerikanischen von Naemi Schuhmacher. Ill. von Richard Cowdrey. Fischer KJB 2017 · 222 Seiten · 9,99 · ab 10 · 978-3-7373-4097-7 ★★★★★

Hundewelpen Ellie hat viele Geschwister, aber sie ist die Chefin, das weiß sie von Anfang an. Nur ihre Eltern sind höhere Chefs. Da kommt eines Tages ein Mann, Jakob, vorbei, der ihr ein Hemd überstülpt und der den Anspruch hat, ihr Chef zu sein. Er



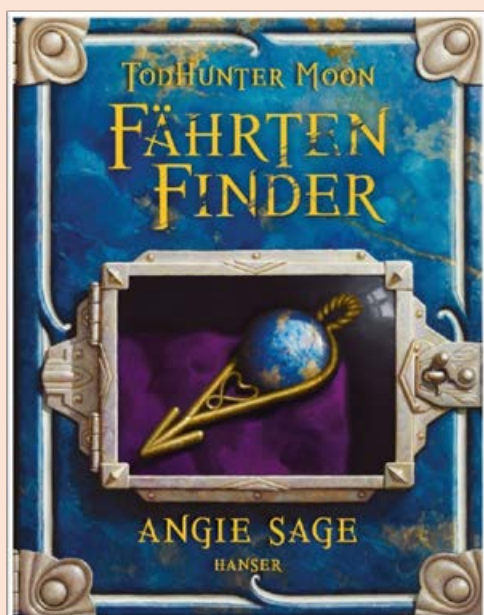
nimmt Ellie mit und bringt ihr bei, was „Arbeit“ heißt. Arbeit, das heißt, sich nicht ablenken lassen, weder von anderen Hunden, noch von lecker duftenden Sachen. Ellie muss immer wieder ihren Freund Wally oder seine Sachen, die er aus irgendeinem Grund ziemlich oft verliert, suchen. Sie klettert über die Wippe und das Klettergerüst auf dem Spielplatz und kriecht durch den dunklen Tunnel. Sie wird in einem Geschirr durch die Luft getragen, rettet Wally aus dem Brunnen und immer, wenn sie gut gearbeitet hat, darf sie mit Jakob das Zerrspiel spielen.

Bald sucht sie auch andere Menschen als nur Wally, und diese Menschen sind immer sehr froh, wenn sie gefunden werden. Alte Menschen, junge Menschen, im Wald, in Geröll, in der Stadt. Ellie ist ein Rettungshund und sucht verlorengegangene Menschen. Da wird Jakob bei einem Einsatz so schwer verletzt, dass Ellie ab sofort mit Maya arbeiten muss. Maya ist anders als Jakob, aber solange sie das Zerrspiel ordentlich spielen kann, ist alles gut. Aber die Arbeit eines Rettungshundes ist gefährlich, nicht nur für Menschen, sondern auch für Ellie selber, wie sie feststellen muss.

Die Schäferhündin Ellie ist die Ich-Erzählerin. Es ist sehr interessant, die Welt aus den Augen eines Hundes zu sehen, eine ganz andere Perspektive, und manchmal muss man zweimal überlegen, was Ellie gerade beschreibt, weil man nur die Menschenperspektive kennt. Natürlich reden die menschlichen Charaktere auch, sodass man immer genug Informationen hat. Ellie bemerkt viele Dinge, die ein menschlicher Beobachter so nicht wahrnehmen würde. Sie merkt, dass Jakob innerlich immer traurig ist und ihm früher Schlimmes widerfahren sein muss. Sie merkt, dass Maya mit ihrem Körper und ihrer Fitness nicht zufrieden ist und dass sie jedes Mal Angst bekommt, wenn ihr Nachbar vorbeikommt. Ellie findet, dass Menschen manchmal ziemlich begriffsstutzig und vergesslich sind, so oft, wie Wally seine Sachen vergisst oder Maya nicht gleich versteht, dass Ellie den versteckten Menschen gefunden hat. Und es gibt andere Hunde, die arbeiten, aber ganz anders als Ellie. Diese anderen Hunde schnüffeln nur an Koffern und Kästen und die sind jetzt echt zu klein, als dass da ein Mensch reinpassen würde.

Im Anhang des Buches gibt es Wissenswertes über Schäfer- und Suchhunde, informativ und kurz zusammengefasst. Weiterhin gibt es ein paar größere Illustrationen im Buch, die Ellie bei der Arbeit zeigen.

Insgesamt ein sehr schönes, angenehmes und spannendes und originelles Kinderbuch. Genauso interessant wie das Vorgängerbuch „Bailey findet ein Zuhause“ und trotz des sehr ähnlichen Themas wenig Dopplung. Auch für ältere Leser sehr gut zu empfehlen. [julia t. kohn]



Angie Sage: TodHunter Moon (Bd. 1).  
FährtenFinder. a.d. aus dem Englischen von  
Reiner Pfeleiderer. Ill. von Mark Zug. Hanser  
2017 · 365 Seiten · 17,00 · ab 12 · 978-3-446-  
25488-6 ★★★★★

Die junge Alice TodHunter Moon – genannt Todi – hat ihren zwölften Geburtstag erreicht und darf nun endlich am Mittsommerkreis teilnehmen. Sie gehört damit offiziell zu den FährtenFindern, den Nachfahren eines geheimnisvollen Volkes, das auf nun vergessenen Pfaden durch

die Welt wanderte und von denen es heißt, dass sie einst sogar bis zu den Sternen reisten. Doch die Freude währt nicht lange, denn in derselben Nacht verschwindet Todis Vater und drei Monate später ebenfalls ihre Freundin Ferdie. Deren Zwillingbruder Oskar kann gerade noch verhindern, dass Todi von den gleichen gruseligen Kreaturen entführt wird. Gemeinsam begeben sie sich auf die Suche nach Ferdie und stehen damit nur am Anfang eines noch viel größeren Abenteuers...

**FährtenFinder** ist der erste Teil der TodHunter Moon-Trilogie der „Septimus Heap“-Autorin Angie Sage. Auch diese Helden spielen mehr oder wenige tragende Rollen in der Geschichte von Todi und ihren Freunden, was Fans der „Septimus Heap“-Reihe sehr freuen dürfte. Diese Verbindung lässt auch schon erahnen, dass der Leser wieder in eine Welt der Magie und Zauberei entführt werden wird, denn Todi ist nicht nur eine Nachfahrin der FährtenFinder, sondern hat mütterlicherseits auch magische Talente geerbt.

Die Geschichte ist anschaulich beschrieben und kommt schnell in Fahrt, da sie sich nicht mit langwierigen Beschreibungen der fantastischen Welt aufhält. Am Anfang jedes Kapitels gibt es eine Illustration, die eine Szene aus dem nachfolgenden Kapitel darstellt. Diese Zeichnungen sind sehr schön und detailliert, verraten jedoch leider manchmal, was im Laufe des Kapitels noch passieren wird. Die Handlung ist sehr wendungsreich und wird teilweise aus Sicht von Todi und von Oskar erzählt, wodurch man stellenweise die gleichen Ereignisse aus zwei verschiedenen Perspektiven erlebt. Todis Aufnahme an der Zaubererschule wird von Oskar nur mit gemischten Gefühlen wahrgenommen, denn er fürchtet, damit seine beste Freundin zu verlieren. Auf der anderen Seite fühlt sich Todi nach dem Verlust ihrer Mutter und ihres





Vaters dort erstmals wieder heimisch, vor allem nachdem sie von ihrem magischen Erbe erfährt. Dieser Konflikt zwischen den beiden jungen Helden ist durch die Perspektivwechsel gut darstellt.

So gut die Handlung im Verlaufe der Geschichte aufgebaut wird und auf den Höhepunkt zustrebt, so schnell ist sie leider zu Ende. Der Schluss – obwohl nur vorübergehend, da es sich um Teil eins von drei handelt – kommt doch sehr plötzlich und emotionslos daher. Dinge, die im Verlaufe des gesamten Buches nach und nach zerstört wurden, werden innerhalb einer Seite wieder aufgebaut. Das nimmt den vorangegangenen „Katastrophen“ etwas an Glaubwürdigkeit. Dennoch ist **FährtenFinder** ein gelungener Auftaktband, der mit Spannung die Fortsetzung erwarten lässt. [ruth breuer]



Anja Massoth: Süßer Winterweihnachtskuss.  
Ill. von Carolin Liepins. cbj 2017 · 296 Seiten ·  
14,99 · 978-3-570-40360-0 ★★★★★

Taschenbuchausgabe des 2015 erschienen Hardcover: eine Liebesgeschichte in 24 Kapiteln zum Aufschneiden, so dass sich der dicke Umfang des Buches auf die Hälfte reduziert. Aber die Geschichte, die nicht sonderlich weihnachtlich ist (wie für das Lesealter angemessen), ist dafür ausgesprochen amüsant zu lesen. In Ich-Form erzählt Rosa, 13 Jahre alt und mal gerade einen Meter fünfundvierzig groß, von einem Dezember, in dem sie Julian kennen lernt, der sie mit rosafarbenen Schlittschuhen und

einem Eiszwerg ausstattet und so aufs Eis schickt – bei ihrem allerersten Mal auf der Eisbahn.

Das ist der Anfang einer hübsch erzählten Geschichte von erstem Verliebtsein, mit allem, was dazu gehört: von der rosaroten Wolke, auf der Rosa manchmal dahingleitet, bis zu den dick und rot verheulten Augen, als sich ihre Liebe – scheinbar, so viel sei zur Beruhigung verraten – als Irrtum erweist. Als routinierte Leserin von Liebesgeschichten ahnt man natürlich schon lange, worauf alles hinausläuft, denn die vielen „dramatischen“ Ereignisse erweisen sich letztlich alle als Irrtümer.

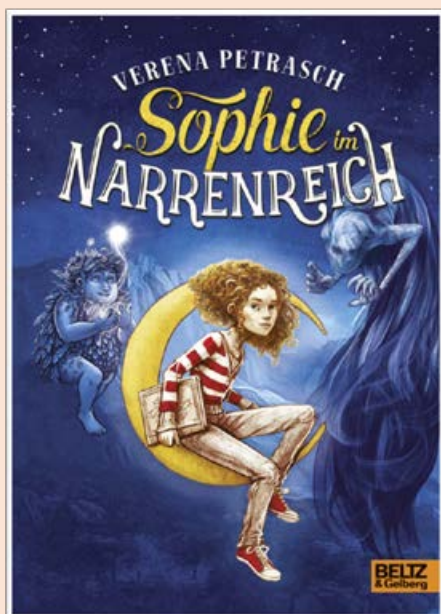
Dem Lesealter angemessen, ist der Text in längere Kapitel geteilt als üblich, insgesamt 24 Mal sechs Seiten, mit guten Sinnabschnitten. Auch wenn jedes Kapitel eine in sich abgeschlossene Episode aus Rosas (gefühlsmäßig) aufregendem Alltag ist, so geht die Handlung



doch kontinuierlich weiter und man möchte als Leser ungeduldig wissen, was denn nun als Nächstes passieren wird.

Dabei ist Rosa eine ausgesprochen positiv besetzte Gestalt. Nicht umsonst wird sie „Floh“ genannt, nicht nur, weil sie so klein ist, sondern weil sie auch ganz schön bissig sein kann, wo sie doch viel lieber reizend und ein bisschen verführerisch sein würde. Ihr spontanes Verhalten, das sie oft genug selbst verflucht, kommt bestens bei der Leserin an, erkennt sie sich doch ganz bestimmt in so mancher Situation wieder. Ein bisschen emotionaler wird es dann eben doch noch dadurch, dass die Geschichte in der Winter- und Weihnachtszeit spielt, und als bei einem halbwegs romantischen Eislauf etwas Dramatisches passiert, wird es noch ausgesprochen spannend und aufregend dazu ...

Eine schöne Geschichte um Freundschaft, Selbstwert, erstes Verliebtsein, um Weihnachten herum drapiert, mit vielen kleinen Anregungen zum Nachdenken und zur Selbstfindung. Gut gemacht! [astrid van nahl]



Verena Petrasch: Sophie im Narrenreich. Beltz & Gelberg 2017 · 536 Seiten · 17,95 · ab 12 · 978-3-407-82214-7 ★★★★★

Verena Petrasch (\*1981) ist freie Schriftstellerin und Grafikerin. **Sophie im Narrenreich** ist ihr Debütroman.

An ihrem 12. Geburtstag stellt Sophie fest, dass neben der Menschenwelt die Welt der Narren existiert und sie diese Welt betreten kann, weil auch sie Narrenblut in sich trägt. Tatsächlich befindet sich das Narrenreich sogar in großer Gefahr

und Sophie ist die einzige, die es retten kann. So taucht sie ein in eine fremdartige, spannende Welt, muss aber bald schon feststellen, dass nicht nur die Narren in Gefahr sind, sondern die ganze Menschheit – allen voran ihre eigene Familie.

Die Autorin hat in diesem Roman eine närrisch-vergnügeliche neue Welt erdacht. Zu so einer Welt gehören natürlich zahlreiche Wortneuschöpfungen, meist dadurch gebildet, dass sie irgendwo „närrisch“ oder „Narren-“ enthalten: „[...] die können ja bekanntlich schweigen wie Stummnarrenfidelchen“ (S. 18). Oft nehmen sie die Form ellenlanger Bandwurmörter an,



die das Deutsche so herrlich produzieren kann, z.B. „Regenpfützenschlammspringspritzen“ (S. 10). Bei diesen z.T. anspruchsvollen sprachlichen Kreationen passt es gut, dass die Sätze weitgehend kurz und einfach formuliert sind. Nicht nur deswegen ist die Erzählung äußerst unterhaltsam zu lesen, lustig und albern bis ins Absurde. Die liebenswerten Figuren helfen, die bunte Welt mit Leben zu erfüllen. Auch der Antagonist ist eine komplexe Person mit nachvollziehbarer Motivation und sogar Potenzial für Mitgefühl. Dazu kommen innovative, rührende neue Bilder, die die Autorin mühelos mit einfachsten Worten hervorruft: „Als Sophie ihre Mutter darauf ansprach, floss ein Meer aus Traurigkeit durch ihre Augen.“ (S. 64)

Es ist aber äußerst schade, dass diese bunte, kreative Welt nicht von wenigstens einigen wenigen Illustrationen ergänzt wurde. Auch das Cover hätte weitaus närrischer ausfallen können. Zudem enthielt die Geschichte einige Längen, andererseits hatte man gerade zu Beginn das Gefühl, dass sich die Handlung von jetzt auf gleich ohne Vorwarnung überschlägt, die Übergänge und Beschreibungen sind sprachlich noch etwas steif. Insgesamt ist der Roman logisch nicht einwandfrei. Sophie hinterfragt z.B. das, was die Narren ihr erzählen, teilweise überhaupt nicht und folgt ohne zu zögern einem von ihnen durch ihren Schrank in seine fremde Welt. Sophies Fähigkeiten entwickeln sich ohne allzu große Mühe und für jede Krise wird im Handumdrehen eine magische Lösung gefunden. Dass die Narren fortlaufend so tun, als ob Sophie eigentlich alles über ihre Welt wissen müsste und genervt reagieren, wenn sie Fragen hat, soll eigentlich als *Comic relief* dienen, passiert aber so oft, dass es irgendwann nicht mehr lustig ist. Dafür wartet das Buch aber mit unzähligen spannenden Anregungen und wichtigen Botschaften auf:

Wir müssen uns tarnen. Deshalb haben wir Dinge wie zum Beispiel die Physik erfunden. Die Physik soll euch verschiedenste närrische Erscheinungen logisch erklären. Die Logik ist ein perfekter Tarnmantel für die Narretei! Menschen lieben logische Erklärungen. Sobald etwas für sie logisch ist, hören sie auf zu fragen. Manchmal amüsiert mich ihre Leichtgläubigkeit: Sie hinterfragen alles, nur die Logik, die hinterfragen sie nicht. (S. 103f.)

**Sophie im Narrenreich** ist durchdrungen von Kreativität und anregend für die eigene Fantasie. Mithilfe des eher kindlichen und unterhaltsamen Schreibstils gelingt es der Autorin, ernste Themen wie schwierige Familienkonstellationen, Glück und dessen häufige Abwesenheit bei Erwachsenen bis hin zu Depressionen anzusprechen. Eine empfehlenswerte Lektüre!

[natalie korobzow]



## Inhalt

1. Lena Hach: Ich, Tessa und das Erbsengeheimnis. mixtvision 2016 .....	2
2. Stephanie Burgis: Aventurine. Das Mädchen mit dem Drachenherz. Fischer KJB 2017 .....	3
3. Sabine Giebken: Wolkenherz – Die Spur des weißen Pferdes. Magellan 2017 .....	5
4. Katja Samt: Josie Eckstein. Aufbruch ins Abenteuer. Hanser 2016.....	6
5. Enne Koens: Der Tag, an dem ich vom Baum fiel und unser Hotel rettete. Gerstenberg 2017 ....	7
6. Benjamin Tienti: Salon Salami. Einer ist immer besonders. Dressler 2017.....	9
7. Diana Kimpton: Sasha & Meteor. S. Fischer 2016.....	10
8. Annika Harper: Cornwall College (Bd. 2). Wem kann Cara trauen? Carlsen 2017.....	12
9. Natasha Farrant: Die Geschwister Gadsby. Carlsen 2017 .....	13
10. W. Bruce Cameron: Ellie findet das Glück. Fischer KJB 2017.....	14
11. Angie Sage: TodHunter Moon (Bd. 1). FährtenFinder. Hanser 2017 .....	16
12. Anja Massoth: Süßer Winterweihnachtskuss. cbj 2017 · 296 Seiten .....	17
13. Verena Petrasch: Sophie im Narrenreich. Beltz & Gelberg 2017 .....	18